

nach einer Untersuchung von mehreren Belegen der Form ist daher berechtigt.

Wie in diesem Buch bewiesen wurde, leisten Korpora den Sprachwissenschaftlern Hilfe auf allen Ebenen der Sprache: von der phonologischen, morphologischen, syntaktischen über semantische bis zur textuellen. Ihre Rolle kann auf keinen Fall durch verschiedene Suchmaschinen wie z. B. Google ersetzt werden, schon aus dem Grunde, weil die genaue Quelle der Texte bekannt sein muss. Wie aus einigen Analysen folgt, darf man bei der Arbeit mit parallelen Korpora nicht außer Acht lassen, dass es um Übersetzungen geht, die von unterschiedlicher Qualität sein können.

Obwohl sich gezeigt hat, dass der Umfang von Texten im Parallelkorpus InterCorp zu klein ist, um definitive Sprachurteile zu geben (Wenn man in Erwägung zieht, dass das Korpus erst seit dem Jahre 2005 entwickelt wird und Texte in 23 Sprachen anbietet, ist es kein Wunder.), ist es trotzdem ausreichend groß, um auf die Tendenzen in der Sprache hinzuweisen. Zugleich dienen die hier vorgeführten Studien als eine Anregung für die Gestalter von InterCorp (d. h. zugleich auch für die Autoren dieser Publikation) zur Erweiterung des Korpus.

In dieser kollektiven Monographie wurden neue Möglichkeiten der Arbeit mit Sprachkorpora angeboten und auch neue Tatsachen auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen Sprachwissenschaft geschaffen. Sie leistet also sowohl einen Beitrag zur Entwicklung der Disziplin als auch zu einer eventuellen Erweiterung der Grammatiken, Wörterbücher etc.

*Eva CIEŠLAROVÁ*

**Stanovská, Sylvie/Kern, Manfred (Hrsg.) (2010): Altschechische Liebeslyrik. Texte, Übersetzungen und Kommentar. Wien: Praesens Verlag, 2010. XXXIV, 239 S. [Praesens Textbibliothek (PTB); Band 7]. ISBN 978-3-7069-0404-9.**

Wie viele andere europäische Nationalliteraturen umfasst auch die älteste tschechische Dichtung herausragende Werke der Liebeslyrik; viele davon (trotz später Überlieferung) sind auch relativ fest verankert in den courtoisen Konzepten ursprünglich provenzalischer Provenienz, die die abendländische Kultur dauerhaft mitgeprägt hatten.

Diese lyrischen Texte wurden als wichtige Zeugnisse des literarischen und geistigen Lebens der mittelalterlichen böhmischen Länder früh von

den Philologen aufgegriffen und erfuhren seit der nationalen Wiedergeburt auch Aufnahme von einem breiteren Lesepublikum. Von den umfassenden Ausgaben und repräsentativen Anthologien wären insbesondere Feifalik (1862), Vilikovský (1940), Havránek/Hrabák (1957), Hrabák (1974), Kolár/Pražák (1982), Kopecký (1983) und Lehár (1990) zu nennen.

Die vorliegende kommentierte Edition von Sylvie Stanovská und Manfred Kern reiht sich somit in eine längere Forschungstradition ein und setzt die Reihe der existierenden Textausgaben fort. Es kann vorausgeschickt werden, dass es gelungen ist, das Vorhandene mit manchen neuen Perspektiven zu bereichern und auch zu einer Präzisierung in traditionellen Forschungsfragen beizutragen. Durch die beigefügte Zeilenübersetzungen ins Deutsche wird das altschechische Textmaterial breiteren internationalen Forschungskreisen zugänglich gemacht, was für die weiteren Untersuchungen sicherlich gewinnbringend sein wird. Zur Veranschaulichung der Gestalt der Textträger werden ebenfalls ausgewählte Faksimile-Abbildungen in der Bildbeilage abgedruckt.

Es werden sämtliche bekannte Zeugnisse der altschechischen Liebeslyrik bis zum 15. Jh. präsentiert – von den klassischen courtoisen Liedern über nichtcourtoise Liebesdichtung bis hin zu Gnomem und Fragmenten aus diesem Umkreis. Geringfügige Unterschiede im Fundus der abgedruckten Texte gegenüber den vorhandenen einschlägigen Ausgaben (oder Teilen davon) ergeben sich z. B. aus der jeweiligen Behandlung der nicht lyrischen Gedichte, der geistlichen Lyrik u. a. (vgl. z. B. das hier fehlende nicht courtoise, eher epische Lied *Račte poslúchati* (Pieseň o Štemberkovi), das zusätzlich in der Ausgabe von Vilikovský (1940), Kopecký (1983) und Lehár (1990) erscheint). Besondere Schwierigkeiten bereitet die Einordnung und Deutung von Gnomem bzw. (bei der bekannten „Modularität“ dieser literarischen Formen) bereits die Entscheidung, ob die überlieferten Kurztexte vollständige Gnomem i. e. S. darstellen oder etwa Liedfragmente (vgl. X.69 u. a.); immerhin scheinen einige aufgenommene Texte offenbar weder der Lyrik noch der Liebesdichtung anzugehören (z. B. X. 37, 38, 40, 41, 52, 53 u. a.; vgl. die einführenden Bemerkungen zu Kommentaren der Gnomem S. 209–210; Vorbemerkung S. XX–XIII).

Betrachtet man etwas schematisch einige der maßgeblichen moderneren Ausgaben und Darstellungen, findet man unverkennbare Spuren der zentralen Interessensgebiete der Herausgeber: Für Jan Vilikovský (1940) steht die mittellateinische Tradition im Vordergrund, Václav Černý (1948, 1999, 2000) hebt die typologischen und motivischen Parallelen mit den provenzalischen Trobadoren

hervor, Milan Kopecký (1983) ist bemüht, die Funktionen der beiden Schlüsselhandschriften einschließlich der Wechselwirkungen der lateinischen und tschechischen Texte zu reflektieren, Jan Lehár (1990) hat in gewisser Anlehnung an Pavel Trost auf einige Parallelen mit der späten deutschen Lieddichtung sowie der Volkspoese hingewiesen, ohne aber den deutschsprachigen literarischen Kontext eingehender heranzuziehen.

Bei den Editoren der vorliegenden Ausgabe vereinigen sich gewissermaßen die Kompetenzen und Interessensbereiche zu vielen der erwähnten Teilbereiche: Neben der notwendigen bohemistischen textologischen Aufarbeitung und den germanistisch fundierten Ansätzen aus dem Kontext der Minnesang-Forschung finden auch die mittellatinistischen und romanistischen Aspekte umfassende Berücksichtigung, und zwar sowohl in den einführenden Kapiteln als auch in den einzelnen Liedinterpretationen, den dort angeführten Parallelen u. a.

Die entworfene Klassifizierung der Lieder, der auch die Anordnung der Texte in der Ausgabe folgt, umfasst die folgenden Typen bzw. Kategorien: Liebesklage, Altersklage, Liebesklage und Liebeslehre, Preislied, Preislied an den Geliebten, Tagelied, Minneleich, Liebesbrief, Verschiedenes, Gnomen. Es handelt sich um eine pragmatische Anpassung der Klassifizierung, die in ihrem Kern für den Minnesang und weitgehend auch andere Formen der höfischen Lyrik angesetzt wird. Bei dem eher bescheidenen Umfang der überlieferten Texte aus diesem Bereich kommt es in einigen Fällen vor, dass ein Typus mit lediglich einem Lied vertreten ist (Altersklage, Preislied an den Geliebten, Minneleich, Liebesbrief); in die Restkategorie Verschiedenes wurden zumeist nicht courtoise Texte aufgenommen.

Eine weitere schätzenswerte Neuerung besteht in der Einführung von einheitlichen Siglen der relevanten Handschriften (Übersicht S. XXIX – XXXII); meist entsprechen die Kürzel den Anfangsbuchstaben der Aufbewahrungsorte (ggf. mit zusätzlicher Nummerierung); die bedeutendsten Wittingauer Handschriften A 4 und A 7 werden als T 1, T 2 (Třeboň) aufgenommen. I. d. R. bilden die jeweiligen aktuellen offiziellen Ortsbezeichnungen die Grundlage, in Ausnahmefällen wurden wohl wegen „Homonymenflucht“ deutsche und tschechische Exonyme herangezogen: H – Vyšší Brod (Hohenfurth) – vgl. V – Vendôme; D – Drkolná (Schlägl in Oberösterreich) – vgl. S – Sandomir; nicht so durchsichtig ist die Sigle U für die Handschrift Nr. 390 aus der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels, wobei andere Textzeugen aus diesem Bibliotheksfond die P-Siglen erhalten.

Wie bereits erwähnt wurde, stellt eine im bohemistischen Rahmen besondere Leistung die Vermittlung dieser wichtigen altschechischen Texte in den

internationalen mediävistischen Kreisen dar – durch philologische Übersetzung und durch deutsche Kommentare sowie Einführungskapitel. In diesem Aspekt liegen zwar ziemlich frühe Ansätze vor – vgl. die bereits 1860 von Alfred Waldau veröffentlichten Nachdichtungen Altböhmische Minnepoesie, oder die zwei Jahre später erschienene Abhandlung Alttschechische Leiche, Lieder und Sprüche des XIV. und XV. Jahrhunderts von Julius Feifalik (1862) – allerdings ließen die weiteren Bemühungen auf diesem Gebiet (vielleicht neben knappen Proben in Literaturgeschichten, wie z. B. Lützwow (1899)) relativ lange auf sich warten; zu nennen wären z. B. die ältesten Texte in der von Ludvík Kundera besorgten Lyrik-Anthologie (1987), oder die englische Anthologie von Walter Schamschula (1991).

Die Prosa-Übersetzungen streben insbesondere eine möglichst genaue Wiedergabe des Wortlauts einschließlich der stilistischen Markierung und natürlich des Inhalts an. Der formal-literarischen Dimension wird dann in einschlägigen Kommentaren Rechnung getragen. Hier werden neben den Worterklärungen und grammatischen Hinweisen ggf. auch übersetzerische Problemfelder, Polysemie u. a. diskutiert und gelegentlich wörtlichere, im Deutschen nicht ganz idiomatische Übersetzungen gegeben (allgemein zurückhaltend wird berechtigterweise z. B. bei der Wiedergabe der Diminutive verfahren vgl. *srděčko* – *Herz* IX.1 passim u. a.).

Die Übersetzungen wirken eher schlicht und modern, denn die Archaisierung wird beispielsweise erfolgreich vermieden. Die Übersetzung ist meist den philologischen Anforderungen entsprechend (nach Möglichkeiten der Zielsprache) ziemlich wörtlich; in einigen Fällen zeigen sich bei besonders komprimierter Ausdrucksweise explizierende Ergänzungen in Klammern erforderlich, um eine unmittelbare Verständlichkeit zu erreichen (z. B. I.2.II.5 *Ját' pomní jedinké slovo* – *Ich erinnere mich an ein einziges Wort* (von dir) u. a. Manchmal kann so auf interpretatorischem Wege sogar eine Emendation erspart werden, z. B. I.4.I.12 – *slúžiti* – (unbelohnt) *dienen*; Černý und Lehár emendieren zu *súžiti* (*sich grämen*).

Vielleicht etwas modernisiert sind vereinzelt gewisse ursprüngliche gattungsspezifische Rollenbezeichnungen – *Aufpasser* (*strážě*; VI.1.I.1 u. a.), *Verräter* (*klevetníčci*; VI.1.V.2 u. a.); in den Kommentaren werden mitunter auch die in der germanistischen Literaturwissenschaft etablierten Bezeichnungen verwendet, z. B. *Klaffer* (zu VI.2).

Charakteristisch ist für die Bearbeitung – im Einklang mit den aktuellen editorischen Ansätzen – eine weitgehende Wahrung der überlieferten handschriftlichen Textgestalt, es werden beispielsweise auch die vorhandenen Markierungen der Liedteile (z. B. V[ersus], R[epeticio] ...) beibehalten. Gemäß dem bohemistischen Usus wird freilich die Transkription

verwendet. Die Eingriffe in den Text, Emendationen oder Umstellungen sind – dem zeitgenössischen Trend entsprechend – generell viel seltener, als etwa in der Ausgabe von Lehár (1990). Mehrmals werden auch unterschiedliche überlieferte Versionen bzw. die handschriftliche und die emendierte Fassung nacheinander abgedruckt (z. B. IV.1 Poznalt' jsem sličné stvořenie, VI.1 Přečkaje všě zlé stráže, VI.2 Milý jasný dni; beim komplizierten Minneleich – VII.1 Záviš-Lied – werden die Varianten dagegen im Kommentar vermerkt). Zu VI.1 ist allerdings zu bemerken, dass die Strophenumstellung und Emendation von VI.1.II.2: *ubudich tu – ubudichu* den „Handlungsmustern“ sowie den gattungstypischen Rollenstereotypen des Morgenlieds deutlich besser gerecht wird als die handschriftliche Gestalt (vgl. Kommentar S. 182–183).

Die handschriftliche Gestalt mit einer Art Grundtext und Randergänzungen wird auch bei dem „strukturell offenen“, freier komponierten Lied *Cancio de amore – Račtež posluchati* (III.2) respektiert und in dem Abdruck nachgebildet, während in der bisherigen Forschung eine variierende Anzahl von Einzelliedern bzw. Gnomen angesetzt wurden (so bei Vilikovský, Lehár und Kopecký).

Textkritische Informationen werden aus pragmatischen Gründen allgemein reduziert; grundsätzlich wird hinsichtlich dieser Angaben auf die detaillierte textkritische Dokumentation bei Lehár bzw. Kopecký verwiesen (S. XXXIII), eigens vermerkt und kommentiert werden in der vorliegenden Ausgabe nur Abweichungen von der etablierten Transkription u. a.

Der Kommentar umfasst jeweils Angaben zur Überlieferung (a), zu formalen und strophisch metrischen Eigenschaften (b), grammatische, lexikalische u. a. sprachliche Erläuterungen (c) und schließlich eine umfassende Interpretation (d). Hier werden die charakteristischen, konstitutiven Merkmale der Texte skizziert, dominante Motive, bzw. Stereotype identifiziert und äquivalente, bzw. vergleichbare Belege innerhalb des tschechischen Liedcorpus sowie in anderen Literaturen dargelegt. Überwiegend werden Minnesang-Autoren herangezogen – von den frühen Phasen über den klassischen Minnesang bis zu Spätformen und letztlich zur weitgehend nicht courtoisen Liebeslieddichtung der Frühen Neuzeit (die Zitate mit Übertragungen ins Neuhochdeutsche begünstigen da die Aufnahme außerhalb der Altgermanistik). Darüber hinaus finden auch maßgebliche Autoren anderer Sprachgebiete Berücksichtigung, insbesondere die provenzalischen Trobadoren, Dante, Petrarca, die lateinische weltliche Dichtung. Bei manchen Texten wird ebenfalls die einschlägige Forschungsdiskussion rekapituliert. In bestimmten Zusammenhängen werden sogar relativ umfassende allgemeinere Exkurse, z. B. zur Motivik oder

Gattungsgeschichte angeboten (vgl. die Farbensymbolik S. 163–166, Brief S. 199–200).

In der wohl durchdachten und sorgfältig vorbereiteten Arbeit lassen sich höchstens unbedeutende Versehen bemerken, meist Einzelheiten formaler Art. So wird etwa S. XX *Hospodine pomiluj ny etwas* informell als „Herr, sei uns gnädig!“ übersetzt – statt der üblicheren Entsprechung der *Kyrie-Litanei* „Herr, erbarme dich unser“. Zum Literaturverzeichnis wäre noch die aktualisierte und erweiterte deutsche Fassung des Werkes von J. Nechutová nachzutragen (S. 221): NECHUTOVÁ, Jana (2007): *Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen*. Köln. Die Auffindbarkeit der konkreten Lieder (und stärker noch Gnomen) bei der gewählten Anordnung nach Typen hätte vielleicht ein Register der Textincipite erleichtert (die Lieder lassen sich immerhin im Inhaltsverzeichnis überblicken).

Die editorische Leistung ist primär als Anregung und Ausgangsbasis zu eingehenden komparatistischen Forschungen im breiteren internationalen Rahmen gedacht (s. VI), es kann aber gesagt werden, dass in mancher Hinsicht deutlich mehr erreicht wurde. Zum einen konnten auf breiter Materialbasis die vielseitigen Bezüge der alttschechischen Liebeslyrik zu entsprechenden Traditionen der höfischen Poesie dargelegt werden, zugleich wird dabei aber auch die Rolle der neueren Liebeslieddichtung des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit reflektiert. Als eines der Schlüsselmerkmale wird mit Recht die Gattungsmischung betont (zu bemerken ist aber, dass einige Kombinationen bereits immanent zu sein scheinen, etwa die Klage-Momente im Tagelied, preisende Passagen in den meisten (courtoisen) Liedern u. a.). Einer eingehenden Behandlung bedürfen z. B. die mehrmals angesetzten, manchmal eher wenig spezifischen Pastourelle-Elemente in den Liedern.

Das Spektrum der eröffneten bzw. neu akzentuierten Forschungsfragen ist ebenfalls entsprechend breit; zu nennen wären stellvertretend z. B. die Rezeptionswege der vielfältigen Minnesang-Traditionen im böhmischen Milieu, das Zusammenwirken von alten und neueren poetischen Konzepten oder die Möglichkeiten einer genaueren Einbettung der überlieferten Werke in den Literaturbetrieb der Zeit. Die bleibenden Einschränkungen durch gegebene Überlieferungslage könnten im Rahmen der komparatistischen Ansätze wohl zumindest teilweise kompensiert werden. Die vorliegende Edition bereitet hierfür eine hervorragende Grundlage, und es ist anzunehmen, dass dadurch auch die bohemistische Diskussion der Problematik maßgeblich bereichert wird. In diesem Zusammenhang wäre eine tschechische Version dieser Ausgabe sicherlich wünschenswert.

Vlastimil BROM

## Literatur:

- ČERNÝ, Václav (1948): *Staročeská milostná lyrika*. Praha. (2. Aufl. 1999).
- ČERNÝ, Václav (Hrsg.) (2000): *Labuť je divný pták... Soubor české světské lyriky doby gotické*. Praha.
- FEIFALIK, Julius (Hrsg.) (1862): *Altschechische Leiche, Lieder und Sprüche des XIV. und XV. Jahrhunderts*. Wien. online: <http://books.google.com/books?id=tEsAAAAAcAAJ&hl=cs&pg=PA1#v=onepage&q&f=false> [9. 10. 2011].
- HAVRÁNEK, Bohuslav/HRABÁK, Josef (Hrsg.) (1957): *Výbor z české literatury od počátků po dobu Husovu*. Praha. online: <http://www.ucl.cas.cz/edicee/?expand=/antologie/zliteratury/VZCL3> [28. 11. 2011].
- HRABÁK, Josef (Hrsg.) (1974): *Tisíc let české poezie I, Stará česká poezie*. Praha.
- KOLÁR, Jaroslav/PRAŽÁK, Emil (Hrsg.) (1982): *Barvy všecy. Čtvero setkání se starou českou poezií*. Praha.
- KOPECKÝ, Milan (Hrsg.) (1983): *Zbav mě mé tesknosti*. Brno.
- KUNDERA, Ludvík (Hrsg.) (1987): *Die Sonnenuhr. Tschechische Lyrik aus 11 Jahrhunderten*. Teil 1 und 2: 10.–19. Jahrhundert. Leipzig.
- LEHÁR, Jan (Hrsg.) (1990): *Česká středověká lyrika*. Praha.
- count LÜTZOW, Francis (1899): *A history of Bohemian literature*. London. (Lyric poetry – S. 25–29). online: [http://openlibrary.org/books/OL7132391M/A\\_history\\_of\\_Bohemian\\_literature](http://openlibrary.org/books/OL7132391M/A_history_of_Bohemian_literature) [18. 10. 2011].
- NECHUTOVÁ, Jana (2007): *Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen*. Köln.
- SCHAMSCHULA, Walter (Hrsg.) (1991): *An Anthology of Czech Literature. 1st Period: From the Beginnings until 1410*. Frankfurt am Main; Bern; New York; Paris.
- VILIKOVSKÝ, Jan (Hrsg.) (1940): *Staročeská lyrika*. Praha.
- WALDAU, Alfred (1860): *Altböhmische Minnepoesie*. Prag. online: <http://books.google.com/books?id=VW0WAAAAYAAJ&hl=cs&pg=PA1#v=onepage&q&f=false> [9. 10. 2011].